Nr. 69. Freitag, 23. März 1900

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. ic. Rudolf Mosse Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Getäuschte Hoffnungen.

Im Reichstag ist wieder Ruhe eingekehrt. Die wenigen Abgeordneten, die aus den verschiedenen Parteien überhaupt ernsthaft mitarbeiten, sitzen auf ihren Plätzen, hören und reden, und etliche Regierungsvertreter antworten. Eine friedlichere Stimmung scheint auch über diejenigen gekommen zu sein, welche ob der Durchkreuzung ihrer kunstfeindlichen Absichten in Zorn gerathen und auf Pläne zur Revision der Geschäftsordnung verfallen waren. Auch der Präsident hat sein inneres Gleichgewicht wiedergewonnen, das ihm wenigstens auf Augenblicke verloren ging. Auf allen Seiten überzeugt man sich allmählich, daß die Leidenschaft eine schlechte Beratherin ist, daß vielmehr nur eine reifliche, alle denkbaren Folgen berücksichtigende Ueberlegung vor Fehlern schützt. Jede Partei die zur Vergewaltigung der Minderheit die Hand bieten wollte, hat zu bedenken, wie bald sie selbst zur Minderheit gehören kann. In dem gegenwärtigen Reichstag mit seinen dreizehn und mehr Parteien wechseln die Mehrheitscombinationen jede Woche; wer heute oben ist, kann morgen unten sein. Im übrigen würde gegen Verschlechterungen der Geschäftsordnung erst recht die äußerste Obstruction angewendet und dieselben dadurch vielleicht verhindert werden.

Einstweilen arbeitet die parlamentarische Maschine jedenfalls ungestört weiter. Man nimmt Gegenstände vor, zu denen ein beschlußfähiges Haus nicht erforderlich ist. Zunächst soll die Berathung des Etats beendet werden. Am Montag kam das Reichseisenbahnamt an die Reihe, und damit war die Gelegenheit geboten, die weite Kreise angehende Frage der Personaltarifreform zu erörtern. Die hierbei geführte Debatte hat bestätigt, daß die Erwartungen tief herabgestimmt, ja einer vollständigen Enttäuschung gewichen sind. Was — übrigens erst nach geraumer Zeit — zustandekommen würde, ist keine Ermäßigung der Fahrpreise, sondern nur eine Vereinfachung der Fahrkarten; ja es ist trotz Festhaltung am jetzigen Durchschnittssatz eine Vertheuerung für alle Rückfahrten und für die Reisen nach Badeorten, für welche jetzt die künftig wegfallenden Sommerkarten ausgegeben werden. Diese Reform kann der Schalterbeamte wünschen, der dann nicht mehr, wie jetzt auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin, mit 47 000 verschiedenen Sorten von Billets, oder, wie auf dem Bahnhof Friedrichstraße, mit 17 000 zu thun hat; aber das reisende Publikum muß sie fürchten. So kümmerliche Ergebnisse einer zehnjährigen parlamentarischen, publicistischen und agitatorischen Bemühung haben etwas geradezu Niederdrückendes.

Die Schuld trägt Preußen, und in Preußen das Agrarierthum. Fürst Hohenlohe ist einer weitergehenden Reform nicht abgeneigt; aber er stößt auf Widerstand im Staatsministerium, vor allem beim Finanzminister und demzufolge auch bei dem Eisenbahnminister. Die Herren v. Miquel und v. Thielen ihrerseits stützen sich wieder auf den Landtag, der einen zur Unzeit gestellten Antrag mit allen gegen die freisinnigen Stimmen abgelehnt hat. Die Führung der Opposition gegen eine Tarifermäßigung nahm dort die Rechte, getreu ihrer alten Wahnvorstellung, daß, wenn das Reisen billiger wird, die Arbeiter erst recht davongehen — eine Wahnvorstellung deshalb, weil bei Zugrundelegung des Maybach'schen Planes an dem jetzt geltenden billigsten Satz von zwei Pfennig pro Person und Kilometer nichts geändert werden würde. Genug, man will nicht. Herr v. Thielen producirt überall seine drei Gründe, obwohl sie alle drei nicht das beweisen, was er behauptet, sondern nur das Eine zeigen, — daß er nicht will.

Oder sollte es ein beweiskräftiges Argument für die Ueberflüssigkeit der Tarifermäßigung sein, wenn darauf verwiesen wird, daß sich der Verkehr auch bei den jetzigen Fahrpreisen sehr gehoben habe? Allerdings hat er sich gehoben; doch wie ganz anders wäre er gestiegen, wenn die Fahrten weniger kosteten! Auch Herrn v. Thielens zweiter Grund, daß unsere Tarife billiger als die meisten ausländischen seien, schlägt nicht durch. Denn für die hauptsächlich in Betracht kommende dritte Klasse und für den Fernverkehr sind sie vielfach theurer. Sein dritter Grund ist das Wachsen der Ausgaben. Aber was will dies besagen, wenn ein Ueberschuß der preußisch-hessischen Eisenbahnverwaltung von 532 Millionen etatisirt werden kann, abzüglich der Verzinsung ein solcher von 374 Millionen, und wenn das Anlagekapital von 7½ Milliarden sich mit 7 Proc. verzinst! Uebrigens hätte der ganze rechnungsmäßige Ausfall in Folge des Maybach'schen Planes nur 35 Millionen Mark betragen und wäre inzwischen durch Verkehrszunahme längst ausgeglichen, wenn Herr Maybach, statt viel zu fragen, kräftig zugegriffen und den Plan zur Durchführung gebracht hätte.

An Maybachs Stelle steht nun seit langen Jahren Herr v. Thielen, und er ist in seinem Reformeifer nunmehr zu dem trostlosen Satz gelangt: Es wird nur vereinfacht, nicht ermäßigt. Damit setzt er sich geradenwegs in Gegensatz zur Reichsverfassung, deren Artikel 45 nicht nur die möglichste Gleichmäßigkeit, sondern die Herabsetzung der Tarife fordert. Das Organ der Reichsgewalt aber, durch welches die Aufsicht geübt und die Durchführung der gesetzlichen Bestimmungen überwacht wird, ist das Reichseisenbahnamt, und deshalb hatten die Redner der Linken allen Grund, das Amt zu fragen, was es gethan hat und noch zu thun gedenkt, um den Vorschriften der Verfassung praktische Geltung zu verschaffen. Mit Nachdruck wurde von dem Redner der freisinnigen Vereinigung ausgesprochen: das Reich thut seine Pflicht nicht, wenn es den Anstoß zu Reformen unterläßt; der Reichstag respectirt die Verfassung nicht, wenn er nicht auf die darin vorgesehene Vereinheitlichung und Verbilligung der Tarife hinwirkt; das Reichseisenbahnamt hätte seinen Beruf verfehlt, wenn es die ihm gesetzlich zustehenden Handhaben nicht benutzen wollte oder könnte.

Aber freilich, das Amt will schon; es kann nur nicht. Seit der Verstaatlichung betrachten die Finanzminister ihre Bahnen weniger als Verkehrsanstalt denn als nutzbares Regal und entziehen sie der Reichsaufsicht in einem Maße, wie dies Privatbahnen nie gelungen wäre. Verhandlungen sind wohl geführt, auch Conferenzen abgehalten; doch es kommt nichts Greifbares dabei heraus. Süddeutschland will die vierte Klasse nicht einführen, Preußen sie nicht aufgeben, und so sitzt man fest, so fest, daß die süddeutschen Staaten schon daran denken, ohne Preußen vorzugehen. Aus den Erklärungen des Präsidenten Dr. Schulz klang es denn auch wie Entsagung; früher hoffte er „bald" — jetzt hofft er nur noch „allmählich" zum Ziele zu gelangen. Bei diesem Stand der Dinge bleibt nichts anderes als der **Appell an die öffentliche Meinung** übrig.

Reichstag.

Berlin, 21. März.

In der heutigen Reichstagssitzung erstreckte sich beim **Etat für Kiautschou** die Debatte auf die hygienischen Verhältnisse in der Colonie und auf die von der Commission vorgeschlagene Resolution, die dahin zielt, daß die dortige Schutztruppe thunlichst auf Grund freiwilliger Meldung gebildet werde. Von den Abgg. **Eickhoff** (freis. Volksp.), **Müller-Sagan** (freis. Volksp.) und **Bebel** (Soc.) wurde die unfreiwillige Verwendung Dienstpflichtiger in Colonien als nicht verfassungsmäßig bezeichnet, während die Abgg. **v. Kardorff** (Reichsp.), **v. Levetzow** (cons.) und **v. Staudy** (cons.) den Standpunkt vertraten, daß der deutsche Soldat hinzugehen habe, wohin er commandirt werde. Auch Staatssecretär des Reichsmarine-Amts **Tirpitz** meinte, es gebe keinen Unterschied zwischen Mannschaften, die ihrer Dienstpflicht außerhalb Europas in Garnisonorten genügen, und denen, die dies an Bord eines Schiffes thun. Es werde gemäß einer allerhöchsten Cabinetsordre auch fernerhin darauf Bedacht genommen werden, für die Schutztruppe in Kiautschou Freiwillige anzuwerben.

Abg. **Gröber** (Centr.) erklärte, seine Partei halte die zwangsweise Ableistung der Dienstpflicht in den Colonien nicht für zulässig, sei aber der Meinung, daß die Entscheidung der Rechtsfrage einem späteren Zeitpunkte vorbehalten bleiben könne. — Schließlich wurde die Resolution angenommen, nach Verwerfung des Amendements Bebel auf Streichung des Wortes „thunlichst", wofür nur die Socialisten und Freisinnigen stimmten.

Der Rest der Sitzung wurde ausgefüllt durch eine lebhafte Debatte beim **Etat des Bankwesens** über die Währungsfrage und die Discontopolitik der Reichsbank, woran sich die Abgg. **Arendt** (Reichsp.), **v. Kardorff** (Reichsp.), **v. Staudy** (cons.), **Raab** (Antis.), **Hahn** (B. d. L.), **Büsing** (nat.-lib.) und **Reichsbank-Präsident Koch** betheiligten.

Morgen steht der Nachtragsetat auf der Tagesordnung, außerdem kommen die Vorlagen betr. die Bestrafung des Diebstahls an elektrischer Arbeit und betreffend die Patentanwälte zur Berathung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 21. März.

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute in erster und zweiter Lesung die Vorlagen betreffend die **Erweiterung der Stadtkreise Posen und Halle (Saale)** und berieth alsdann den Gesetzentwurf betreffend die **Gewährung von Zwischencredit bei Rentengutsbildungen.** Derselbe wurde von allen Seiten (den Abgg. v. Bockelberg (cons.), Frhrn. v. Wangenheim (cons.), Hahn (wildcons.), Frhrn. v. Zedlitz (freicons.), Graw (Centr.) und Schmitz-Düsseldorf (Centr.) günstig aufgenommen.

Nur Abg. Dr. **Hirsch** (freis. Volksp.) erklärte sich gegen den Gesetzentwurf. Durch Vermittlung der Generalcommission einen Zwischencredit zu bekommen, wie es die Vorlage wolle, werde sehr schwer sein, da die Sicherheit auf schwachen Füßen stehe. Das Verfahren der Generalcommission bei der Colonisation sei viel zu langsam. Die Regierung sollte auf eine Abkürzung des Verfahrens hinwirken, das wäre wichtiger als die Gewährung von Zwischencredit. Die freie Theilbarkeit im Westen und Süden habe mit Hilfe privater Thätigkeit Verhältnisse geschaffen, die weit besser seien als diejenigen in Ostelbien. Er huldige dem Grundsatz: „Freier Mann auf freier Scholle."

Finanzminister **v. Miquel** gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß auch die paar Theoretiker, wie der Abg. Hirsch, durch die Gewalt der Thatsachen zur Anerkennung des Princips der Rentengutsbildung gedrängt werden würden. Das Problem der allmählichen Ueberleitung größerer Güter in kleine müsse erleichtert werden. Dieser Ansatz zum staatlichen Eingreifen werde voraussichtlich noch weitere Folgen haben. Gegenwärtig dürfe aber doch der Staat nur solche Geschäfte machen, bei denen die volle Sicherheit gegeben sei, daß er auch sein Geld zurückbekomme. Der angebliche Gewinn durch die Werthsteigerung bei der Zerschlagung solle dem kleinen Manne zu gute kommen. Dadurch unterscheide sich die verderbliche Güterschlächterei von einer vernünftigen Bauerngutsbildung. Die wirthschaftliche Freiheit solle nicht beengt werden. Der Minister kündigte auch ein Fideicommißgesetz für die nächste Session an.

Morgen findet die zweite Lesung dieses Gesetzentwurfs statt, außerdem stehen Petitionen zur Berathung.

Politische Uebersicht.

Danzig, 22. März.

Zur Flottenfrage.

Die Berathung der Flottenvorlage in der Budget-Commission wird nach den Mittheilungen, welche der Vorsitzende der Commission im Seniorenconvent gemacht hat, mit Rücksicht auf die Erkrankung von Mitgliedern, welche sich bei der Berathung wesentlich betheiligen werden, **erst nach den Osterferien** beginnen. Ueber die **Deckungsfrage**, welche bekanntlich eine Hauptrolle bei der Verhandlung spielen wird, haben schon vertrauliche — natürlich unverbindliche — Vorbesprechungen zwischen den einzelnen Mitgliedern der Commission stattgefunden. Es scheint, als wenn man im Centrum neben einigen sog. Luxussteuern und dem vom Reichstage ziemlich einmüthig empfohlenen höhern Lotteriestempel noch einen mäßigen Stempel auf Connossemente (½ bis 1 Proc. der Fracht), einen höheren Actien-Emissionsstempel u. s. w. in Vorschlag bringen wird. Hoffentlich werden alle Steuervorschläge nur als eventuelle, d. h. für den Fall des eintretenden Bedürfnisses Geltung erlangende, gemacht werden. Daß von liberaler Seite für diesen Fall auch eine Vermögenssteuer zur Auswahl gestellt werden wird, ist wohl nicht zweifelhaft.

Obstzoll.

Die Obsteinfuhr ist im letzten Jahre ganz enorm gestiegen; sie betrug im Jahre 1898 dem Werthe nach 27 Mill. Mk., im Jahre 1899 dagegen 69,2 Mill. Mark. Für die „Deutsche Tageszeitung" des Bundes der Landwirthe ist dieses „ungeheure Anwachsen der Obsteinfuhr ein Beweis für die Nothwendigkeit einer schleunigen Einführung eines Obstzolles zum Schutze des heimischen Obstbaues".

Für uns dagegen ist die so gesteigerte Einfuhr ein Beweis für eine höchst erfreuliche Zunahme des so gesunden Obstgenusses und ein Beweis, daß unser heimischer Obstbau auch nicht entfernt im Stande ist, den Bedarf zu decken. Trotz der riesigen Einfuhr hat im Vorjahr das Obst einen keineswegs niedrigen Preis gehabt, der aber für den Mittelstand geradezu unerschwinglich werden würde, wollte man das fremde Obst mit hohen Zöllen belegen. So lange unsere heimische Landwirthschaft den Obstbau so sehr vernachlässigt, wie es leider vielfach jetzt geschieht — eine Thatsache, die auch in führenden landwirthschaftlichen Kreisen bedauernd zugestanden wird —, bleibt die Einfuhr von Obst die einzige Möglichkeit, der Bevölkerung dieses so überaus gesunde Nahrungsmittel ausreichend und preiswerth zu beschaffe

Mißstände im Schulwesen.

Als Beweis für die schweren Mißstände, die in vielen nothleidenden, leistungsunfähigen Schulverbänden noch herrschen, hat der Abg Ernst im Abgeordnetenhause zwei charakteristische Fälle zur Sprache gebracht. Diese beiden Fälle betreffen die Schulgemeinden in Filehne und in dem Dorfe Dratzig, nicht weit von Filehne.

In Filehne sind schon seit Jahren zwei Klassen der fünfklassigen katholischen Schule ausgemiethet, weil das alte Schulhaus zu klein ist. Da kein anderes Lokal zu haben war, wurde ein früheres Tanzlokal in einer Kneipe gemiethet. In demselben werden die beiden Klassen unterrichtet, während vorn die Kneipe nach wie vor weiter besteht. Nun schweben seit sechs Jahren Verhandlungen mit der königl. Regierung zu Bromberg wegen eines Neubaues; seit zwei Jahren sind dieselben aber abgebrochen, obgleich die katholische Schulgemeinde sich zu bedeutenden, ihre Kräfte fast übersteigenden finanziellen Opfern bereit erklärt hat.

Im Dorfe Dratzig ist das katholische Schulhaus vor drei Jahren abgebrannt. Nur ein Zimmer kann noch benutzt werden. Die übrigen fünf Klassen sind in Stuben untergebracht, die von Bauern gemiethet sind. Die nur sechs Fuß hohen Stuben sind gänzlich ungeeignet, und der Aufenthalt ist für die Kinder, die eng zusammengepfercht sitzen müssen, durchaus gesundheitsgefährlich. Die arme Gemeinde hat sich bereit erklärt, die 3000 Mk. Feuerkassengelder zum Neubau herzugeben und auch sämmtliche Spanndienste zu leisten. Die königliche Regierung in Bromberg hat diese Offerte acceptirt. Trotzdem ist aber bisher nichts geschehen.

Daß die Regierung derartige Zustände Jahre hindurch duldet, scheint schwer verständlich.

Ein nützlicher Erlaß des Finanzministers.

Die Beschwerden des Abg. v. Eynern über das Verfahren verschiedener Einkommensteuer-Prüfungscommissionen sind nun auch an der maßgebenden Stelle als berechtigt anerkannt worden insofern, als der Finanzminister an die Vorsitzenden sämmtlicher Einkommensteuer-Prüfungscommissionen einen Runderlaß gerichtet hat, worin diesen die Abstellung insbesondere folgender Mißgriffe aufgegeben wird.

Vorab soll die Beanstandung einer Steuererklärung nur dann erfolgen, wenn gegen die Richtigkeit ihres Inhalts Bedenken obwalten und nicht schon dann, wenn der Steuerpflichtige den Ertrag der einen oder anderen Einnahmequelle höher als im vorangegangenen Jahre aufgegeben hat. Sodann erklärt das Finanzministerium es für unzulässig, wenn bei Rückfragen auf schriftlichem Wege in einzelnen Veranlagungsbezirken umfangreiche schematisch entworfene Fragebogen verwendet werden, die den Besonderheiten des Einzelfalles nicht angepaßt, sondern auf alle überhaupt möglichen Fälle eingerichtet sind und den Steuerpflichtigen nicht selten ohne genügenden Anlaß nöthigen würden, seine gesammten Vermögens- und Einkommensverhältnisse ausführlich auseinanderzusetzen. „Derartige Formulare", so bestimmt der Finanzminister, „sind nicht weiter zu verwenden." An dritter Stelle steht die Mahnung, entbehrliche Rückfragen überhaupt zu vermeiden und die nach Lage der Sache erforderlichen Er-

---

Hans Eickstedt.

Roman in zwei Bänden von Anna Maul. (M. Gerhardt.)

[Nachdruck verboten.]

51)

So legte Irma sich und ihr Schicksal in seine Hände, mit so unbedingter Zuversicht, wie es nur hingebende Frauenliebe vermag. Aber sie legte auch die ganze Last der Verantwortung für ihr Thun und für dessen Folgen ihm auf die Seele.

„Fordere nichts Uebermenschliches von mir! Ich kann nicht in einem Athem für und gegen mich plädiren, kann dich nicht vor dem warnen, was ich mit aller Macht meiner Seele wünsche. Du selbst mußt für dich entscheiden, und du mußt auf der Hut sein und dich nicht überreden und überrumpeln lassen."

„Sprich nur, Hans. Was soll geschehen?"

Er setzte sich wieder zu ihr, und sie schmiegte sich eng an seine Seite, während er sprach.

„In zwei Stunden kommt dein Vater an, und wir werden getrennt, auf immer vielleicht. Aber diese zwei Stunden gehören noch uns. Es führen Bahnzüge nach allen Himmelsrichtungen. Wir gehen nach Schottland oder nach Amerika und erlangen dort, was man uns hier verweigern würde, die gesetzliche Sanction unserer Ehe. Dann suchen wir uns einen blühenden Erdwinkel und leben in tiefster Verborgenheit unserer Liebe, ganz still, ganz einfach, immer nur wir Zwei —"

Das idyllische Glück dieses weltentrückten Liebeslebens gestaltete sich in seiner Dichterphantasie zu so rührender Schönheit und Lieblichkeit, daß er, aus Furcht, in zu verführerischen Farben zu malen, jetzt um so dunklere Schatten auf die Kehrseite des Bildes warf. Er und Irmgard würden arm sein, anfangs ganz arm. Der Dichterruhm würde ihn in seinem Versteck vielleicht nicht aufsuchen. Sie würden unter Bauern und Kleinstädtern leben, vergessen von der Welt, Entbehrungen unterworfen, von denen Irma noch keine rechte Ahnung hätte, sie würden Schritt für Schritt sich ihre Stellung erobern müssen, materielle Sicherheit, gesellschaftliches Ansehen.

„Kein Hochzeitsfest wird es für dich geben, mein süßes Lieb, keine schön eingerichtete Wohnung, keine Dienerschaft und keine Gäste. Alles, was wir brauchen, werden wir uns selber schaffen müssen. Vielleicht erlangen wir mit der Zeit die Verzeihung deiner Eltern. Vielleicht bleibst du zeitlebens, wie dein Vater sagte: für deine Familie eine Verlorene."

Ein dumpfer Druck, der ihm die Brust zusammenpreßte, ließ ihn die Worte hastig, abgebrochen hervorstoßen. Während er noch sprach, fühlte Hans die Gestalt der Geliebten an seiner Schulter beben, er fühlte das Erkalten ihrer Hände, die er in den seinen hielt, er hörte ihre mühsamen Athemzüge, und als er sich vorneigte, ihr ins Gesicht zu sehen, schimmerte dies weiß und wie erstarrt durch die Dämmerung.

Er warf sich zu ihren Füßen nieder und küßte ihre Hände warm. Sie senkte ihre Stirn, daß sie die seine berührte.

„Giebt es nichts anderes, Hans? Dann laß' uns lieber zusammen sterben, das ist leichter."

„Es giebt noch eines, Irma, das Leichteste und Schwerste von allem: warten, beharren, dem Andringen der Deinigen unbeugsamen passiven Widerstand entgegensetzen, — bis ich ein Mann von Ruf und Vermögen bin — bis ich so stehe, daß jeder Vater, und wäre er noch reicher und angesehener als der deine, es sich zur Ehre schätzen muß, wenn ich um seine Tochter werbe —"

„Aber das kann noch lange dauern", meinte Irmgard traurig.

Warme Tropfen fielen auf die Stirn des Knieenden nieder. Sein Muth und seine Kraft waren erschöpft, er konnte nichts mehr, als seine Arme um den Leib der Geliebten, seinen Kopf an ihre Brust legen und seine Thränen mit den ihren mischen.

Dann ertönte ein Schritt im Corridor, ein Pochen an der Thür, und Gertrud trat ein.

„Mein Gott, es ist halb sieben und Ihr habt noch kein Licht —"

Sie zündete hastig die Lampe an; dann sah sie das bleiche verstörte Gesicht Eickstedts vor sich, der ihr stumm die Hand zum Abschied drückte. Bevor sie ihm ein Wort sagen konnte, hatte er seinen Hut genommen und war aus dem Zimmer gestürzt.

(Fortsetzung folgt.)

hebungen nach Umfang und Inhalt streng auf das zur Erreichung des Zweckes im Einzelfall gebotene Maß zu beschränken. Hierher gehört beispielsweise die hier und da an Gewerbetreibende ergangene Aufforderung, ihre Ausgaben zur Bestreitung des Haushaltes und der persönlichen Bedürfnisse nach den einzelnen Verwendungszwecken zu specificiren. Nicht zu billigen sind ferner die mehrfach an kaufmännische Angestellte ergangenen Rückfragen über solche Nebenemolumente, die ihnen offenbar aus besonderer Veranlassung (z. B. Jubiläumsfeier) geschenkweise oder zur Bestreitung gewisser im Interesse des Principals geleisteter Aufwendungen gewährt und deshalb dem steuerpflichtigen Einkommen überhaupt nicht zuzurechnen sind. Schließlich hebt der Erlaß hervor, daß in einzelnen Fällen die Steuererklärungen desselben Pflichtigen mehrere Jahre hintereinander alljährlich von neuem beanstandet worden sind, obwohl seine Angaben sich in den Vorjahren im Beanstandungs- oder Rechtsmittelverfahren als zutreffend erwiesen hatten. Derartige wiederholte und zwecklose Beunruhigungen von Steuerpflichtigen sind durchaus zu vermeiden.

Zum Schluß erkennt der Finanzminister mit Recht die Pflichttreue und Hingebung an, mit der die zur Durchführung der Steuergesetze berufenen Behörden und Beamten ihren Aufgaben gerecht werden.

Die neue Seemannsordnung.

Von den bedeutenderen Aenderungen, welche die dem Reichstage zugegangene neue Seemannsordnung enthält, bezieht sich eine auf die thunlichste Festlegung der wichtigeren Vorschriften durch das Gesetz unter Ausschluß der nur zu häufig zum Nachtheile des Schiffsmannes ausfallenden freien Vereinbarung zwischen ihm und dem Rheder. Sodann ist von den Neuerungen zu erwähnen die Heraushebung der Schiffsoffiziere aus der Schiffsmannschaft unter Gewährung einer ihren Aufgaben und socialen Verhältnissen entsprechenden Sonderstellung, die Aufstellung von Grundsätzen über das Verhältniß der Mannschaften zu den Vorgesetzten, die weitergehende Berücksichtigung der Musterung auf Zeit neben der in den bisherigen Vorschriften fast ausschließlich berücksichtigten Musterung für die Reise, die Regelung der Arbeitszeit im Hafen und des Lohnes für Ueberstunden, die Sicherstellung von Ruhezeiten im Hafen wie auf der Fahrt, die Regelung der Verpflichtung zur Sonn- und Festtagsarbeit, die thunlichste Sicherung des Schiffsmannes vor Entziehung seines Arbeitsverdienstes durch Dritte und vor Uebervortheilung bei der Lohnzahlung, die Anpassung der Ansprüche in Erkrankungsfällen und bei vorzeitiger Entlassung sammt der Rückbeförderungsansprüche an die heutigen Verhältnisse, die Festlegung der Fälle, in welchen jeder Theil zur alsbaldigen Auflösung des Dienstverhältnisses berechtigt ist, sowie schließlich Aenderungen der Vorschriften über die Disciplinargewalt und der damit in Zusammenhang stehenden Strafvorschriften.

Können die Boeren ihre Goldminen zerstören?

Andauernd erhalten sich die Gerüchte, daß die Boeren im letzten Augenblick, wenn ihnen nichts anderes übrig bleibt, als Johannesburg zu räumen, die Goldminen zerstören würden. Was dies für ganz Europa bedeuten würde — denn die Goldminenactien befinden sich ja in den verschiedensten Händen — liegt klar zu Tage, wenn man sich einmal überlegt, welche Mühe und Arbeit, wieviel Zeit es kosten kann, bis der eventuell verursachte Schaden wieder gut gemacht ist. Neben den Ausschachtungen und Gängen würden die Einrichtungen auf der Oberfläche, die Einfahrten, Maschinen, Lüftungsvorrichtungen, die einen unermeßlichen Werth repräsentiren, der Zerstörung anheimfallen. Allein um diese oberirdischen Einrichtungen wieder in Stand zu setzen, wären, selbst wenn der genügende Geldfonds vorhanden, Jahre nöthig.

Die Transvaal-Actien sind zu einem Drittel in England untergebracht; Deutschland, Belgien, die Schweiz theilen sich in das zweite Drittel, während Frankreich fast gleich stark mit England engagirt ist.

Montaigut-White hat behauptet, daß die Zerstörung Johannesburgs für die Boeren zu einer strategischen Nothwendigkeit werden könnte. Allerdings eine leichte Arbeit wäre das nicht, denn man darf nicht außer Acht lassen, daß Johannesburg sehr ausgedehnt ist. Wie in den meisten englischen Städten, finden sich mehrstöckige Häuser nur in dem Geschäftscentrum. All die zahlreichen Vorstädte haben für ihre 100 000 Einwohner meist nur eine Etage, die von einer Familie bewohnt wird, in jedem Haus. Es wäre eine lange und mühselige Aufgabe, eine Stadt, die eine Länge von mindestens 6 Kilom. bei 3 Kilom. Breite hat, vom Erdboden verschwinden zu lassen. Feuer wäre wohl das schnellste und beste Mittel, aber die Straßen sind breit und es ist wenig wahrscheinlich, daß das Feuer von einem Häusercomplex zum anderen überspringen würde. Zur Zerstörung der Minenwerke müßte Dynamit in Thätigkeit treten.

Wenn aber die Zerstörung der Stadt Johannesburg vom militärischen Standpunkte aus auch von Wichtigkeit sein mag und deshalb begreiflich erscheinen könnte, ist dies doch nicht bei den Minen der Fall. Diese sind nämlich über einen Flächenraum von 30 Kilom., von Radfontein bis Modderfontein, verstreut. Jede einzelne Mine würde daher den einfallenden Truppen nur wenig Zuflucht gewähren und die industriellen Einrichtungen könnten ihrer weiten Entfernung wegen einer so mächtigen Armee, wie es die Lord Roberts ist, nichts nützen. Die Zerstörung der Minen wäre seitens der Boeren nur eine Rache, aber keine Nothwendigkeit territorialer Vertheidigung. Nach der ganzen Haltung, welche die Boeren bisher erwiesen, ist es aber wohl kaum anzunehmen, daß das tapfere Volk den Feldzug mit einer solchen That, über deren Berechtigung sich mindestens streiten läßt, beenden wird. Denn was die Zerstörung auch für sie bedeuten würde, kann nur der voll und ganz ermessen, der das Aufblühen Johannesburgs, die Arbeitskraft und Freudigkeit seiner Bewohner zu bewundern Gelegenheit gehabt hat.

Ob aber nicht schon bei den Gedanken an die bloße Möglichkeit einer Zerstörung eine rechtzeitige Intervention erwünscht wäre, um Böses zu verhindern und Gutes zu schaffen, ist eine Frage, über die sich viel sagen ließe.

Stillstand und Unterhandlungen.

London, 22. März. Der Correspondent der „Daily Mail" in Bloemfontein, welcher gestern in Capstadt eingetroffen ist, meldet, er habe in Bloemfontein erfahren, daß auf drei Wochen hinaus keine weiteren Bewegungen wahrscheinlich seien, da gewisse Unterhandlungen im Gange seien.

London, 22. März. Die „Morning Post" meldet aus Capstadt von gestern, daß das eigentliche Ziel der nach Europa unterwegs befindlichen Friedensdeputation der Boeren Rußland sei.

Die letztere Meldung klingt nicht gerade wahrscheinlich, wie überhaupt nach Lage der Dinge nicht viel Aussicht ist, daß die Deputation irgendwo Erfolg haben wird.

Während die englische Hauptarmee unter Roberts der Ruhe pflegt, dauern auf den übrigen Kampfplätzen die Bewegungen fort. Aus Natal verlautet heute nichts. Dagegen rücken

im Süden des Oranje-Freistaates

die Engländer auf der ganzen Linie unaufhaltsam vor, während die bisher dort stehenden Boerentruppen nach Osten hin zu entkommen suchen.

London, 22. März. Der „Standard" meldet aus Bloemfontein vom 20. März: 4000 Transvaalboeren von Colesberg suchen nach der Grenze von Basutoland zu entkommen. Voraussichtlich werden sie gefangen werden. — Wie die „Times" aus Rouxville vom 20. März erfährt, besetzten die Engländer Rouxville und Smithfield. (Ersteres liegt gegen 30, letzteres über 40 Kilom. nördlich von der Grenze.)

Der britische Vormarsch auf Mafeking

ist am Vaalfluß ins Stocken gerathen. Hier leisten die Boeren hartnäckigen Widerstand. Ein amtliches Telegramm aus Warrenton (nördlich von Kimberley am Vaalfluß) besagt: Der Feind ist jetzt weniger zahlreich; er behauptet aber seine Stellung am Flußufer, die mit den englischen Feldgeschützen nur schwer erreicht werden kann. Die Geschütze des Feindes sind anscheinend fortgeschafft worden.

Verschmelzung der Boerenrepubliken.

Dieser Tage wurde die seltsam klingende Nachricht aus Südafrika verbreitet, daß Präsident Krüger in einer Proclamation die Einverleibung des Oranje-Freistaates in Transvaal ausgesprochen habe. Eine Bestätigung ist freilich nicht nachgefolgt. Heute nun kehrt diese Meldung in nachstehender Form wieder:

London, 22. März. Die „Times" meldet aus Lorenzo Marquez: Dem Vernehmen nach sei ein Plan zur Verschmelzung Transvaals und des Oranje-Freistaats vereinbart. Krüger soll Präsident und Steijn General-Commandant werden.

Auf den weiteren Verlauf des Kampfes würde freilich ein solcher Schritt keine praktischen Folgen haben. Diejenigen unter den Oranje-Boeren, die am Kampfe nicht mehr Theil nehmen wollen, würden dadurch kaum veranlaßt werden, wieder in die Schlachtreihen zurückzukehren. Aber auch sonst lassen die Boerenhäupter kein Mittel unversucht, das kriegerische Feuer zu schüren. Das beweisen u. a. folgende

Ermuthigungsansprachen der Boeren-Präsidenten.

Die Londoner Blätter melden aus **Kroonstad**, der gegenwärtigen Regierungsstadt des Oranje-Freistaates, unter dem 18. d. Mts.: Die hiesigen Boerenmannschaften erwarten kampfesmuthig die anrückenden Engländer. Präsident **Krüger** hielt eine feurige Ansprache an die Burghers, in der er sie zum Ausharren im Freiheitskampfe ermahnte. Wenn auch die Engländer für jetzt Bloemfontein besetzt hielten, so werde sicherlich die Unabhängigkeit des Vaterlandes doch schließlich gewahrt bleiben. Präsident Steijn hielt eine ähnliche Ansprache und sagte den Burghers, sie sollten der Proclamation des Feldmarschalls Roberts betreffend die Niederlegung der Waffen keinen Glauben schenken. Die Ansprachen erfüllten die Burghers mit Begeisterung.

Der Depeschenwechsel zwischen Krüger und Salisbury.

Das Reuter'sche Bureau erfährt: Die gestrige Depesche des „Newyork Herald" betreffend den Depeschenwechsel zwischen dem Präsidenten Krüger und Lord Salisbury ist im wesentlichen richtig. Salisbury hat dem Präsidenten Krüger erklärt, wenn irgend welche britische Gefangene in Pretoria verletzt werden sollten, würden die beiden Präsidenten persönlich dafür verantwortlich gemacht werden.

*

Das Telegramm des Kaisers.

Zu den Nachrichten über Glückwunschtelegramme des Kaisers Wilhelm erfährt die „Magdeb. Ztg." aus Berlin, daß der Kaiser ein nach der Capitulation Cronjes an ihn gerichtetes Telegramm der Königin Victoria beantwortet hat. Ein Glückwunschtelegramm an Lord Roberts existirt aber nur in der Phantasie französischer Blätter.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. März. Die **Commission** des Abgeordnetenhauses für die **Waarenhaussteuer** hat gestern Abend den § 6, welcher die Eintheilung in vier Gruppen enthält, unverändert angenommen, nachdem durch den **Regierungsvertreter** alle **Abänderungsvorschläge** als höchst bedenklich für das Zustandekommen des Gesetzes bezeichnet worden waren.

Berlin, 22. März. Heute Vormittag **11 Uhr** wurde während der Sitzung der Justizcommission des Abgeordnetenhauses der Abg. Amtsgerichtsrath Kolisch (freis. Ver.), Vertreter von Lissa-Fraustadt, von einem Schlaganfall betroffen, der eine linksseitige Lähmung zur Folge hatte. Zwei im Hause anwesende Aerzte, die Abgg. Dr. Moritz und Martens, leisteten die erste Hilfe. Kolisch wurde in einem Krankenwagen nach dem Elisabeth-Krankenhause in der Lützowstraße gebracht, wohin ihn seine inzwischen herbeigerufene Gattin begleitete. Das Befinden Kolischs ist sehr besorgnißerregend.

— Eine in Köln veranstaltete **Protest-Versammlung gegen die Waarenhaussteuer** nahm einen derartig stürmischen Verlauf, daß sie mit einer polizeilichen Auflösung endete.

* **[Ein König über classische Nacktheit.]** Der „Schwarzwälder Bote" bringt einen Brief des Königs Wilhelm I. von Württemberg zum Abdruck, der gerade jetzt lehrreich und nützlich zu lesen ist. Es hatten sich die „Stillen im Lande" durch den Prälaten Kapff an den König gewandt und Bedenken gegen die Ausschmückung des Schloßgartens mit klassisch-nackten Figuren geäußert. Sie kamen indeß an die unrichtige Adresse, wie aus der Antwort des Königs hervorgeht. In dieser heißt es nämlich am Schluß: „Der Zweck, den ich mir vornahm bei der Ausschmückung des Schloßgartens durch Bildsäulen, war, unsere Hauptstadt den anderen Hauptstädten Deutschlands, wo man der Kunst huldigt, näher zu bringen. Dem Künstler überließ ich die Wahl der Bildsäulen. So lange nun unsere Jugend in allen unseren gelehrten Anstalten die griechische Literatur zu ihrem Studium macht und ihre Kenntniß beinahe ihre Hauptbildung ausmacht, glaubte ich wohl auch dem Volke den Anblick des plastisch-griechischen Kunstsinns gönnen zu können. So sehr ich auch gewohnt bin, die religiösen Ueberzeugungen, sowie sie auf wirkliche Wahrheit gegründet sind, zu ehren und ungestört walten zu lassen, auch wenn ich sie nicht theile, so kann ich doch einzelnen religiösen Ansichten keinen entschiedenen Einfluß auf Andersdenkende einräumen; lassen wir also diejenigen, die der Kunst huldigen die Mitte des Schloßgartens betreten, da rechts und links bequeme Wege vorhanden sind, wo Andersdenkende ungestört ihren Betrachtungen nachgehen können. Mit Vertrauen und Wohlwollen bin ich, mein lieber Prälat . . . . Ihr ergebener Wilhelm."

* **[Aichpflicht der Bierfässer.]** Der Verein der Brauereien Berlins und Umgegend petitionirt bei dem Reichstage um die Einführung der reichsgesetzlichen Aichpflicht der Bierfässer. Es entspreche dies dem Wunsche des gesammten deutschen Braugewerbes und auch der Gastwirthe und sei insbesondere erforderlich nach der Verallgemeinerung der communalen Bierbesteuerung. Es wird die Zwangsaichung von Amtswegen befürwortet, wobei es dem Brauer freigestellt bleiben möge, wie in Baden und Württemberg, ob er die Aichung seiner Gebinde auf eigene Verantwortung selbst in die Hand nehmen, oder dies der dazu vom Staate oder eventuell von der Gemeinde eingesetzten Aichungsbehörde überlassen will.

* **[Eine mißglückte Correctur.]** Der süddeutsche conservative Abg. **Schrempf** hat am 14. d. M. im Reichstage, als der Abg. Bebel an der Hand der Memoiren der bekannten Flora Gaß auf das heuchlerische Gebahren des einstigen Führers der conservativen Partei, des Abgeordneten und „Kreuzzeitungs"-Redacteurs Frhrn. **v. Hammerstein** bei einer früheren Berathung derselben Vorlage erinnerte, entrüstet erklärt: „Nachgerade ist es für die conservative Partei ehrenvoll, wenn man unter ihren Mitgliedern nicht mehr räudige Schafe findet als Hammerstein, und wenn man diesen Schurken immer wieder auf dem Präsentirteller herbringen muß." Im amtlichen stenographischen Bericht ist nun der „**Schurke" gestrichen worden.** Der Abg. Schrempf ist sonst bekannt als ein Mann, der den Muth hat, für seine Worte einzustehen. Im vorliegenden Falle scheint er aber doch Rücksicht genommen und sich zu dieser Abschwächung verstanden zu haben. Den mit dieser Eliminirung beabsichtigten Zweck hat Herr Schrempf indessen nicht erreicht. Der Abg. Bebel hat im Verlaufe der Sitzung nämlich gelegentlich noch einmal Veranlassung genommen, auf diese Charakteristik Hammersteins durch einen seiner Parteigenossen zurückzukommen und die in Rede stehenden Worte zu citiren. Die Correctur ist also mißglückt.

* **[Ausschluß der Oeffentlichkeit.]** Da die Reichsverfassung über den Ausschluß der Oeffentlichkeit bei Reichtagsverhandlungen keine Bestimmung trifft, so meint die „Nationalliberale Corresp.", daß die Frage nachzuprüfen ist, ob für den Ausschluß der Oeffentlichkeit bei einem Punkte der lex Heinze die legalen Voraussetzungen vorhanden sind. „Wird diese Frage verneint, dann unterliegt es keinem Zweifel, daß die ganze dritte Lesung der „lex Heinze" illegal ist."

Bremen, 22. März. **Der Capitän des englischen Dampfers „Northstar"**, Spence, welcher es unterlassen hat, bei der Ankunft des Kaisers auf der Weser am 13. März die **Kaiserstandarte** des Linienschiffes „Kurfürst Friedrich Wilhelm" zu salutiren, ist, nach Mittheilung der Rhederei, aus dem Dienste entlassen worden. Die Rhederei hat den Kaiser und die deutsche Admiralität um Entschuldigung.

Oesterreich-Ungarn.

* **[Gewaltstreich gegen die Siebenbürger Sachsen.]** Ein neuer Gewaltstreich seitens der ungarischen Regierung droht — so schreibt man der „Nat.-lib. Corresp." — den Siebenbürger Sachsen. Einer demnächst einzuberufenden Enquete gedenkt der ungarische Justizminister folgende Novelle zum Strafgesetzbuch vorzulegen:

„Wer ohne Erlaubniß der ungarischen Regierung von einer ausländischen Gesellschaft oder Person materielle Unterstützung für Kirchen- und Schul- oder Nationalitätenzwecke verlangt oder annimmt, ist mit Haft bis zu einem Monat und einer Geldstrafe bis 200 fl. zu bestrafen."

Dieser Entwurf enthält einen schweren, durch nichts gerechtfertigten Angriff auf die bisherige Leitung von Kirche und Schule in Siebenbürgen, er enthält ferner ein Ausnahmegesetz schlimmster Art und liefert die Kirchen- und Schulleitung dem Gutdünken der jeweiligen Machthaber aus oder, noch bedenklicher, er zwingt sie, um „Erlaubniß" zu bitten und wirft ihr damit ein Netz von Chicanen um den Hals. Dieser Entwurf enthält auch eine flagrante Verletzung der garantirten und in die Strafgesetze aufgenommenen siebenbürgischen Kirchenverfassung, deren § 152 Punkt 7 ausdrücklich „die Vermittelung von Unterstützungsbeiträgen und milden Gaben für Kirche und Schule aus dem Inlande und Auslande" und ebenso die „Vermittelung des Verkehrs mit der evangelischen Kirche und kirchlichen Vereinen in dem Inlande und im Auslande" dem Landesconsistorium zuweist. Noch ist zu hoffen, daß der gegenwärtige Ministerpräsident diesen Gesetzentwurf nicht billigen wird.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 22. März.

Wetteraussichten für Freitag, 23. März, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wenig veränderte Temperatur, Tags milde, wolkig mit Sonnenschein.

---

* **[Das See-Unglück vom 13. März]** hat nicht nur in Neufähr, sondern auch, wie bekannt, in unserer unmittelbaren Nachbarschaft an der hinterpommerschen Küste eine Anzahl unbemittelter Fischerfamilien ihrer Ernährer beraubt und in schwere wirthschaftliche Bedrängniß gebracht. Der nachstehende Aufruf, um dessen Veröffentlichung wir ersucht werden, theilt darüber Näheres mit:

In der Nacht vom 12. zum 13. d. Mts. wurden die in Leba zum Lachsfang ausgelaufenen Hochseekutter von einem orkanartigen Sturme überfallen und gezwungen, in den Hafen zurückzukehren.

Hierbei kenterte vor dem Hafen in der sehr hohen Brandung der Kutter Nr. 51 und seine Besatzung, die Fischer Julius Piepkorn, Emil Klingbeil und Rudo Möske, fand ihren Tod in den Wellen.

Nach einer weiteren Mittheilung der Strandvogtei zu Großendorf (Westpr.) ist im Bezirke derselben bei Chlapau der Leba'er Kutter Nr. 53 gekentert angetrieben, und auch die Besatzung dieses Kutters, die Fischer Emil Lüdtke, Hermann Mach und Julius Dreyer, ist ertrunken.

Vier Wittwen und elf Waisen, sowie die Eltern und zahlreiche Geschwister, der Fischer Möske und Dreyer beweinen den Tod ihrer Ernährer bezw. Unterstützer und sind in **großer Noth zurückgeblieben.** Schnelle Hilfe thut noth.

Wir bitten dringend zur Linderung der hilfsbedürftigen Lage der Hinterbliebenen um Einsendung von Geldbeiträgen, welche entgegenzunehmen die Unterzeichneten bereit sind.

Lauenburg i. Pomm., den 20. März 1900.

v. Gomnitz, Landrath. Graf v. d. Osten, Kreisdeputirter, Groß Jannewitz. Cyrus, Pastor in Leba. Gädtke, Bürgermeister in Leba. Dr. Weidmann, Stadtverordnetenvorsteher in Leba.

Die Expedition des „Danziger Courier" ist gern bereit, milde Gaben auch für diese armen Fischerfamilien anzunehmen und an die Gemeinde-Verwaltung zu Leba abzuführen.

---

* **[Armeebischof Namszanowski †.]** Der frühere Feldprobst der Armee, Herr Bischof Namszanowski, ist heute hochbetagt in Frauenburg gestorben. Herr Namszanowski gerieth bekanntlich in den ersten Jahren des Culturkampfes mit den obersten Militärbehörden in scharfen Conflict, in Folge dessen er seines militärischen Ober-Seelsorgeramtes enthoben wurde. Vom Papst zum Titularbischof ernannt, lebte er seitdem ohne besonderes Amt an verschiedenen Orten, zuletzt eine Reihe von Jahren hindurch in Oliva und dann in Frauenburg.

---

* **[Stapellauf.]** Auf der hiesigen Schiffswerft der Industriegesellschaft H. Merten wurde heute Vormittag der für die Firma Baffy u. Adrian erbaute kleine Bugsirdampfer „Hans" vom Stapel gelassen. Herr Adrian hielt die Taufrede, in der er dem zwar kleinen, aber stark gebauten Schiffe die besten Glück- und Segenswünsche gab. „Hans" ist ein Schwesterschiff des ebenfalls der Firma Baffy u. Adrian gehörigen Schleppdampfers „Gretchen" und soll zum Schleppen von Hölzern und Prähmen dienen. Es hat eine Länge von 16,2 Meter, eine Breite von 3,8 Meter und eine Seitenhöhe von 1,55 Meter, ist aus Flußstahl gebaut und erhält eine Maschine von 60 indicirten Pferdekräften.

---

* **[Neue Torpedoboote.]** Wie der „Danz. Ztg." aus Berlin gemeldet wird, sollen fünf der neuen **Schichau'schen Torpedojäger** bereits an den diesjährigen **Flotten-Herbstmanövern** in geschlossener Division Theil nehmen.

* **[Die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger]** wird sich an der Weltausstellung in Paris betheiligen. Zur Förderung dieser Angelegenheit haben Behörden, Seestädte, Rhedereien und Werften ihre Hilfe bereitwilligst zugesagt. Die Ausstellungsobjecte bestehen vorerst aus Geräthen in natürlicher Größe und dann aus einer Sammlung prächtiger Modelle von Rettungsgeräthen. Die erste Gruppe wird 1. ein Rettungsboot aus kannellirtem Stahlblech von $8\frac{1}{2}$ Meter Länge mit sämmtlichem Zubehör nebst Transportwagen und 2. einen Raketen-Apparat neuester Construction, bestehend aus zwei vierrädrigen Wagen mit vollständiger Ausrüstung, aufweisen. Die zweite Gruppe zeigt 1. einen massiven Stationsschuppen mit Helling in 1/8 natürlicher Größe, auf welcher das im Schuppen auf einem niedrigen Wagen stehende Rettungsboot direct zu Wasser gelassen werden kann, 2. einen Raketen-Apparat in 1/5 natürlicher Größe mit vollständiger Ausrüstung mit einem ein gestrandetes Schiff darstellenden Schoonermodell, wodurch die Rettung Schiffbrüchiger klar und verständlich zur Anschauung gebracht wird, 3. verschiedene Rettungsboote, sowohl Segel- wie Ruderboote in 1/6 bis 1/10 natürlicher Größe mit vollständiger Ausrüstung und einige mit Bemannung.

---

* **[Von der Weichsel.]** Heute ist die Weichsel ganz eisfrei, die Nogat oberhalb Kilom. 215,5 (Einlage), sowie von Kilom. 216,5 bis 219 und von Kilom. 221 (Zeyer) bis 222 ebenfalls eisfrei. Der Landgraben ist gleichfalls auf 4 Kilom. Länge von der Abzweigung abwärts eisfrei. Die Ueberfälle bei Marienburg und Neureihe ziehen nicht mehr Wasser.

Heutige Wasserstände: Bei Thorn 2,76, Fordon 2,74, Culm 2,60, Graudenz 3,02, Kurzebrack 3,32, Piechel 3,00, Dirschau 3,18, Einlage 2,50, Schiewenhorst 2,38, Marienburg 2,34, Wolfsdorf 3,28, Kraffohlsschleuse 2,68 Meter.

Wasserstand bei **Warschau** heute 3,52 (gestern 4,05) Meter.

---

* **[Naturforschende Gesellschaft.]** In der gestrigen Sitzung sprach zunächst Herr Dr. Fischer über die Verwendung der Röntgenstrahlen in der Medizin unter Vorführung zahlreicher außerordentlich scharfer Röntgenbilder. Daran schlossen Herr Prof. Dr. Barth und Herr Dr. Petruschky weitere Mittheilungen, die denselben Gegenstand betrafen. Zum Schluß demonstrirte Herr Dr. Lakowitz eine Anzahl Werkstücke des technisch viel versprechenden Magnaliums, einer Legierung aus Aluminium und Magnesium.

---

* **[Gustav Adolf-Stiftung.]** Unter dem Vorsitze des Herrn Generalsuperintendenten D. Döblin fand gestern eine Vorstandssitzung des Hauptvereins der Gustav Adolf-Stiftung statt, in der zunächst beschlossen wurde, das diesjährige Jahresfest **am 26. und 27. Juni in Berent** abzuhalten. Zu Abgeordneten für die Generalversammlung wurden die Herren Generalsuperintenden D. Döblin und Pastor Stengel gewählt. Als Liebesgabe wurde für die siegende Gemeinde wie bisher ein Betrag von 300 Mk. und für die unterliegende Gemeinde ein solcher von 150 Mk. festgesetzt. Zur großen Liebesgabe sollen die Gemeinden Hütte (Kreis Pr. Stargard) und Stendsitz (Kreis Carthaus) in Vorschlag gebracht werden. Schließlich theilte der Vorsitzende noch mit, daß die diesjährige Hauptversammlung in Königsberg stattfinden soll. Der Termin ist noch nicht festgesetzt.

---

* **[Das hiesige Seeamt]** verhandelte heute Vormittag 11 Uhr über den Unfall des Dampfers **„Kant"**, der bekanntlich vor einigen Wochen auf Hela strandete und nach langen, angestrengten Bemühungen verschiedener Hilfsdampfer der Gesellschaft „Weichsel" in der von uns geschilderten Weise abgebracht wurde.

Zunächst wurde der Führer des gestrandeten Schiffes, Capitän Wulff, vernommen. Derselbe navigirte den

[illegible]", der der Lübeck-Königsberger Dampfschiffahrts-Gesellschaft (F. H. Bertling-Lübeck) gehörte, 355 Reg.-Tons Brutto und 215 Reg.-Tons Netto umfaßte, 1881 erbaut, 1898 verlängert war und ca. 48 Meter lang, 6,12 Meter breit und 3,6 Meter tief ist. Der Dampfer hat drei wasserdichte Schotten, er verkehrte alle vierzehn Tage zwischen Königsberg und Lübeck und ist ein durchaus seetüchtiges Schiff. Am 26. Februar, Mittags, fuhr „Kant" von Pillau ab. Die Ladung bestand aus 2000 Centner loser Gerste, Sämereien und Stückgütern. Das Wetter war bei der Ausreise ruhig, gegen Abend ballte sich jedoch Nebel zusammen. Die Cursrichtung des Dampfers war unverändert geblieben. Gegen 6½ Uhr Abends begab sich der Capitän auf Deck. Während er mit dem Steuermann sprach, stieß der „Kant" auf. Er fuhr des Nebels wegen nur mit halber Dampfkraft. Nach Ansicht des Capitän mußte er sich noch 10,7 Seemeilen vom Strande entfernt befinden. Der Compaß war völlig in Ordnung und erst im Herbste 1899 vom Navigations-Amte Lübeck nachgeprüft worden. Zeuge schreibt das Auflaufen des Schiffes einer überaus starken, von Nordwesten nach Südosten längst des Strandes herrschenden Strömung zu, die den „Kant" aus der Fahrtrichtung trieb. Dem Steuermann könne keine Schuld beigemessen werden. Der Unfall ereignete sich zwischen Ceynowa nnd Großendorf. Nach dem ersten Aufstoß saß das Schiff fest. Der Capitän ließ die Maschine rückwärts gehen, den Anker in das tiefere Wasser hinab, lothete und stellte eine sehr schwere Strömung fest. Die Wassertiefe betrug nur 10 Fuß. Als der Kopf des Schiffes nach Nordwesten stand, versuchte man vorwärts zu gehen, doch der Dampfer stand völlig fest. Man ließ 193 Tonnen Theer zwecks Erleichterung des Schiffes in See treiben. Es herrschte völlige Dunkelheit. Während die See vorher glatt war, entstand nunmehr heftiger Sturm. Die Wogen schoben den Dampfer immer mehr dem Lande zu. Während der Nacht gab der Capitän Nothsignale durch Schüsse und Raketen. Er befand sich annähernd 300 Meter vom Strande. Das Schiff blieb dicht, so daß Capitän und Mannschaft dasselbe am 27. bis zum Nachmittag nicht verließen, trotzdem die See schließlich über das Fahrzeug fortging, als der Sturm immer stärker wurde. Um 3 Uhr beschloß die Mannschaft (11 Mann) an Land zu gehen, weil die Sache gefährlich wurde. Alle gelangten mittels des Raketenapparates hinüber und blieben in Ceynowa. Am 27., Nachmittags, kam der Bergungsdampfer „Vineta" in Sicht, konnte aber nicht an die Küste gelangen wegen des hohen Seeganges. Etwa eine Woche lang blieb das Wetter unverändert, so daß an ein Bergen des „Kant" nicht zu denken war. Durch eine künstlich hergestellte Verbindung des Dampfers mit dem Lande (die Entfernung betrug nur 6 Meter) war der Capitän noch zweimal an Bord gegangen. Am 12. März gelang es endlich den Dampfern der Gesellschaft „Weichsel", den „Kant" flott zu machen und ihn nach Neufahrwasser zu schleppen. Das Schiff hatte, weil es auf Sandboden gelegen, keinen nennenswerthen Schaden erlitten; es war nur leicht undicht geworden, einzelne Nieten waren gesprungen. Von der Ladung waren 14 Tonnen Gerste durch Nässe verdorben.

Der Steuermann Ernst, seit 1890 im Besitze des Patentes seines Grades, fährt seit März 1899 auf dem „Kant". Er übernahm am 26. Februar, Nachmittags 4 Uhr, die Wache über das Schiff, das um diese Zeit ungefähr 26 Seemeilen von Pillau entfernt war. Beim ersten Auffahren des Dampfers war die Tiefe des Wassers etwa 6, hinten 11 Fuß. Zwei kurze, schwache Stöße hinter einander erfolgten, dann saß das Schiff fest. Wenn es nicht so nebliges Wetter gewesen wäre, hätte man das Heisternester Leuchtfeuer sehen müssen, so aber war nichts zu bemerken. Ernst nimmt als Ursache des Unfalls ebenfalls Stromversetzung an, die den Curs vielleicht bis auf 7 Seemeilen divergirte. Im weiteren Verlaufe seiner Darstellung schließt sich Ernst den Aussagen des Capitäns an. — Matrose Paulsen, aus Schweden gebürtig, hatte das Steuer von 5—6 Uhr Nachmittags am Tage des Unfalls geführt und ging dann auf den Ausguck. Zeuge betheuert, daß der „Kant" seine Fahrtrichtung stricte inne gehalten habe, ohne auch nur nach Westen irgendwie abzulenken. Den Grund des Unfalls weiß der Zeuge nicht anzugeben. — Matrose Grothe hat ebenfalls eine Zeit lang die Steuerung des Schiffes mit einem anderen Leichtmatrosen inne gehabt und bekundet sonst nichts Neues.

Der Reichscommissar, Herr Capitän z. S. Rodenacker, schreibt die Hauptschuld dem Nebel und der Stromversetzung zu, wenn auch den Steuermann eine kleine Schuld treffe, da er nicht rechtzeitig von der so kolossalen Wetterveränderung (Eintritt des Nebels) dem Capitän Nachricht gegeben habe. Wenn der Steuermann aber die Verantwortung für sein Handeln allein übernahm, so hätte er auch lothen müssen, um alle Vorsichtsmaßregeln ins Werk zu setzen. Anträge stelle der Reichscommissar nicht.

Das Seeamt (Vorsitzender Herr Landgerichtsrath Wedekind) schreibt den Unfall in seinem Spruche dem außerordentlich starken Nebel und der bekannten Stromversetzung zu, die voraussichtlich schon in den Gewässern bei Pillau angefangen und auf das Schiff gedrückt habe. Die Stromversetzung mußte um so mehr wirken, als der „Kant" ein sehr langsames Schiff ist (sieben Knoten die Stunde). Die Offiziere des Schiffes haben lobenswerth gehandelt, da sie den Compaß vor der Ausreise nochmals nachsahen. Ein Zusammentreffen unglücklicher Umstände führte zu dem Mißgeschick. Der Mannschaft trifft ebenfalls keine Schuld. Dem Steuermann kann das Seeamt nur darin eine gewisse Unterlassung beimessen, daß er nicht früher lothete; wenigstens wäre dies vorsichtiger gewesen.

---

* **[Postgebühr für Ortssendungen.]** Vom 1. April ab werden die Gebühren für Ortssendungen (Postsendungen an Empfänger im Orts- oder Landbestellbezirke des Aufgabe-Postories) allgemein folgendermaßen festgesetzt:

a. Für **Briefe**: im Frankirungsfalle 5 Pf., im Nichtfrankirungsfalle 10 Pf.;

b. für **Postkarten**: im Frankirungsfalle 2 Pf., im Nichtfrankirungsfalle 4 Pf.;

c. für **Drucksachen**: bis 50 Gramm einschl. 2 Pf., über 50—100 Gramm einschl. 3 Pf., über 100—250 Gramm einschl. 5 Pf., über 250—500 Gramm einschl. 10 Pf., über 500 Gramm bis 1 Kilogr. einschl. 15 Pf.;

d. für **Geschäftspapiere**: bis 250 Gramm einschl. 5 Pf., über 250—500 Gramm einschl. 10 Pf., über 500 Gramm bis 1 Kilogr. einschl. 15 Pf.;

e. für **Waarenproben**: bis 250 Gramm einschl. 5 Pf., über 250—350 Gramm einschl. 10 Pf.;

f. für **zusammengepackte Drucksachen, Geschäftspapiere und Waarenproben**: bis 250 Gramm einschließlich 5 Pf., über 250 bis 500 Gramm einschließlich 10 Pf., über 500 Gramm bis 1 Kilogr. einschließlich 15 Pf. Drucksachen, Geschäftspapiere und Waarenproben sowie die daraus zusammengepackten Sendungen müssen frankirt sein. Werden die Postsendungen unter Einschreibung oder unter Nachnahme eingeliefert, so treten den obigen Gebühren die Einschreib- und die Vorzeigegebühr hinzu. Bei Briefen mit Zustellungsurkunde tritt die Zustellungsgebühr hinzu; für die Rücksendung der Zustellungsurkunde wird im Ortsverkehre keine Gebühr erhoben. Bei unzureichend frankirten Briefen wird die Gebühr für unfrankirte Briefe abzüglich des Betrages der verwendeten Postwerthzeichen berechnet, für unzureichend frankirte sonstige Sendungen das Doppelte des Fehlbetrages, nöthigen Falles unter Abrundung auf eine durch fünf theilbare Pfennigsumme aufwärts.

* **[Ober-Seeamts-Verhandlung.]** In der Nacht vom 12. zum 13. Oktober 1898 fand in der Ostsee ein Zusammenstoß des auf der Fahrt von Lübeck nach Königsberg befindlichen Dampfers „Burg" mit der Danziger Segelkuff „Sophia" statt. Die letztere fuhr von Rügen nach Danzig, war aber auf der Höhe von Rixhöft umgekehrt, um in Rügenwalde Nothhafen anzulaufen; sie sank unmittelbar nach dem Zusammenstoß, während die aus dem Schiffer Detleff und einem Matrosen bestehende Besatzung gerettet wurde. Die Schiffsbesatzung der „Burg" bekundete, daß sie von der Kuff bis unmittelbar vor dem Zusammenstoß garnichts gesehen, daß namentlich die Signallichter auf derselben nicht gebrannt hätten; die aus dem Wasser geretteten Leute der „Sophia" hätten auch zugegeben, daß sie ohne Licht gefahren seien. Die letzteren stellten dies in Abrede und behaupteten, mißverstanden zu sein; die Seitenlichter hätten vorschriftsmäßig gebrannt, und es sei nicht zu begreifen, wie man sie auf dem Dampfer nicht habe sehen können. Das Seeamt zu Lübeck erachtete die Schuld des Schiffers Detleff an dem Zusammenstoß bei diesen widersprechenden Aussagen nicht für völlig erwiesen und lehnte am 5. Mai 1899 den Antrag des Reichscommissars auf Patententziehung ab. Auf die Beschwerde des Reichscommissars erachtete das kaiserl. Ober-Seeamt zunächst die erneute Vernehmung mehrerer Zeugen für erforderlich und erkannte sodann am 19. März cr. dahin: daß der Spruch des Seeamts abzuändern und **dem Schiffer Detleff die Befugniß zur Ausübung des Schiffergewerbes zu entziehen** sei. Der Gerichtshof führte begründend aus, daß, selbst wenn man annehmen wolle, daß die „Sophia" mit brennenden Signallichtern gefahren sei, dieselben jedenfalls so schlecht gebrannt hätten, daß sie auf dem Dampfer, selbst unmittelbar vor dem Zusammenstoß, nicht bemerkt worden seien und nicht bemerkt werden konnten. Darin liege aber eine schwere Pflichtverletzung des Schiffers, die ihn unfähig erscheinen lasse, selbständig ein Fahrzeug auf See zu führen.

---

* **[Kirchliches.]** Herr Vicar Kralewski von der hiesigen St. Nikolaikirche ist vom 1. April ab als Lokalvicar nach Langfuhr versetzt worden.

---

* **[Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.]** Bei der gestern Abend bei der hiesigen Regierung beendeten Prüfung haben von 16 Candidaten, welche eingetroffen waren, die nachbenannten sechs das Examen bestanden: Alfred Krause-Danzig, Hermann Mohn-Schidlitz, Curt Preuß, Bruno Schlicht, Erich Standke, Curt Wetzel in Danzig.

---

* **[Gewerbliche Mädchenschulen.]** In Posen besteht seit dem Jahre 1897 eine königliche Gewerbe- und Haushaltungsschule für Mädchen, verbunden mit einem Pensionat für 25 Pensionärinnen. Die Schule bildet technische Lehrerinnen aus, die bei Besetzung solcher Stellen, bei denen dem Minister für Handel und Gewerbe ein Ernennungs- oder Bestätigungsrecht zusteht, vorzugsweise berücksichtigt werden sollen. Der Lehrplan umfaßt einfache Handarbeiten, Maschinennähen, Wäscheanfertigung, Schneidern, Kunsthandarbeiten, Putzmachen, Waschen und Plätten, Kochen, Haushaltungskunde, Zeichnen, Malen und Handelsfächer (kaufmännisches Rechnen, Buchführung, Correspondenz, Handels- und Wechselrecht, Stenographie und Schreibmaschine). Zu einer Reihe von Cursen werden nur Schülerinnen zugelassen, die eine gewisse Vorbildung besitzen, z. B. eine höhere oder mittlere [illegible]schule besucht haben. Eine staatliche [illegible]stalt gleicher Art besitzt Danzig nicht. Da[illegible] bestehen hier zwei Privatanstalten, die zwar nicht mit denselben Mitteln arbeiten, wie die Staatsanstalt in Posen, aber doch in etwas geringerem Umfange auf ziemlich demselben Gebiete bisher recht Erfreuliches erreicht haben. Es sind dies die allgemeine gewerbliche Fortbildungsschule des Fräulein Farr und die Gewerbe- und Handelsschule für Frauen und Mädchen des Fräulein Solger, die beide von der Stadt Danzig eine jährliche Beihilfe von je 1500 Mk. erhalten. Jede von ihnen wird von etwa 120 Schülerinnen jährlich besucht. Der Besuch ist erheblich billiger als in der Posener Anstalt. Die Gewerbe- und Handelsschule des Fräulein Solger hat in den letzten Jahren ihre Lehrziele erheblich erweitert. Von den 13 Prüflingen, die sich in dieser Anstalt im Laufe des letzten Jahres zur Handarbeitslehrerinnenprüfung meldeten, erhielten 11 die Befähigung für mittlere und höhere Mädchenschulen und 2 für Volks- und Mittelschulen. Beide Anstalten verschafften ihren abgegangenen Schülerinnen nach Möglichkeit Stellen, insbesondere in kaufmännischen Geschäften.

---

* **[Vortrag.]** Vorgestern Abend fand im Schützenhause eine Versammlung der Beamten und Arbeiter der **Artilleriewerkstätte** statt, die sehr zahlreich besucht war. Herr Dr. Gehrke hielt einen Vortrag über Gesundheitspflege und Verhütung von Krankheiten. In ausführlicher Weise schilderte der Vortragende den Bau des menschlichen Körpers und seine einzelnen Bestandtheile. Die am häufigsten vorkommenden Krankheiten wurden gewürdigt und angegeben, wie man sie am besten verhütet. Dem Vortrage folgte lebhafter Beifall. Vor dem Vortrage hielt Herr Major Paetow eine kurze Ansprache, in welcher er hervorhob, daß ein gesunder Geist nur in einem gesunden Körper wohnen kann. Nach dem Vortrage fand ein geselliges Beisammensein statt.

---

* **[Meldung polnischer Arbeiter.]** Der hiesige Regierungspräsident hat durch Polizeiverordnung für den Regierungsbezirk Danzig bestimmt: Die Annahme polnischer Ausländer als Arbeiter ohne vorgängige Genehmigung des Landrathes, in Stadtkreisen der Ortspolizeibehörde, ist verboten. Die mit Genehmigung angenommenen polnischen Ausländer sind innerhalb drei Tagen nach ihrer Ankunft von den Arbeitgebern mittels schriftlichen Verzeichnisses unter Beifügung der Legitimationspapiere bei der Ortspolizeibehörde anzumelden. Die Arbeitgeber haben der Ortspolizeibehörde sofort schriftliche Meldung zu machen, falls einer der erwähnten Arbeiter heimlich und ordnungswidrig die Arbeitsstätte verläßt oder wenn ein solcher von dem Arbeitgeber plötzlich entlassen wird. Die Arbeitgeber sind verpflichtet, spätestens drei Tage vor dem Zeitpunkte, zu welchem die Entlassung der vorgenannten Arbeiter erfolgen soll, der Ortspolizeibehörde eine Anzeige hierüber zu erstatten.

---

* **[Landschaftliche Wahl.]** Im Auftrage der Neuen westpreußischen Landschaft hatte Herr Landschafts-Commissar Otto Klatt gestern Mittag im „Kaiserhof" eine Zusammenkunft zur Wahl eines Deputirten und eines Stellvertreters für den General-Landtag einberufen, zu der aber nur Herr Klatt allein erschienen war. Es blieb ihm daher nichts übrig, als sich selbst zum Deputirten zu wählen, was nach den Satzungen zulässig ist.

---

* **[Personalien bei der Justiz.]** Der Amtsgerichtsrath Schlüter in Neustadt ist an das Amtsgericht in Danzig versetzt und der Rechtscandidat Rudolf Laudon aus Konitz zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Riesenburg zur Beschäftigung überwiesen worden.

---

* **[Verein zur Ueberwachung von Dampfkesseln.]** Am Sonnabend, den 7. April, hält der Verein seine 19. Generalversammlung ab, in der u. a. außer Ergänzungswahlen der Etat für das begonnene Vereinsjahr und der für das Jahr 1901 zur Erhebung kommende Jahresbeitrag festgestellt werden soll.

---

* **[Kaufmännischer Verein von 1870.]** Der Verein hielt gestern Abend unter dem Vorsitz des Herrn Haak eine General-Versammlung zur Vorstandswahl und Etatsberathung ab. Der Vorstand setzt sich nach der Neuwahl aus folgenden Herren zusammen: Haak erster Vorsitzender, Anger zweiter Vorsitzender, Zeuner dritter Vorsitzender und zugleich Vorsitzender der Aufnahme-Commission, Streichhahn Kassirer, G. Meyer erster Schriftführer, O. Auft zweiter Schriftführer, Hönke Stellenvermittler, Weinreich Bibliothekar, Schröter Vergnügungs-Vorsteher, Kaldung Lokal-Ordner, Winter, Schmidt, Bartsch, Zebrowski und Nagel Beisitzer. Der Etat wurde in Einnahme und Ausgabe auf 7492 Mk. festgesetzt.

---

* **[Holzarbeiterstreik.]** Die streikenden Holzarbeiter halten morgen Nachmittag im Lokale des Herrn Steppuhn in Schidlitz eine Versammlung ab. Es soll dort ein Vortrag über die Entstehung des Streiks und den augenblicklichen Stand desselben gehalten werden. Eine gestern Nachmittag auf Langgarten abgehaltene Versammlung, die von ca. 80 Streikenden besucht war, führte noch zu keinem Resultat, da eine Einigung zwischen den Ausständigen und ihren Arbeitgebern bisher nicht erzielt worden ist.

◈ **[Der Verein der weiblichen Angestellten in Handel und Gewerbe]** hatte sich gestern Abend im Lokal der Gewerbe- und Handelsschule zur ersten Generalversammlung zusammengefunden. Die Vorsitzende, Fräulein Brehmer, begrüßte die Erschienenen und veranlaßte Frl. Eberlein an Stelle von Fräulein Solger den Jahresbericht zu verlesen. Sodann erstattete die Schatzmeisterin, Frl. Emmersleben, Bericht über den Etat des laufenden Jahres und den Stand der Vereinskasse. Frl. Brehmer theilte mit, daß die Herren Bürgermeister Trampe, Geheimrath Gibsone, Rechtsanwalt Syring, Kaufmann Bernicke und Buchdruckereibesitzer Kafemann die Aemter des aus fünf außerordentlichen Mitgliedern bestehenden Aufsichtsraths zu übernehmen sich bereit erklärt haben, worauf genannte Herren einstimmig gewählt wurden. Einige Statutenänderungen, die in Folge des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches erforderlich sind, sowie eine Aenderung des § 10 zur Entlastung des Vorstandes wurden angenommen. Der dritte Vortrags-Abend wird nicht — wie ursprünglich festgesetzt — am 30. d. M., sondern am 28. März cr., Abends 8¼ Uhr, in der Aula des Realgymnasiums zu St. Johann, Fleischergasse, stattfinden. Derselbe dürfte besonderes Interesse haben, weil er uns „Bilder aus Danzigs Vergangenheit" bringt. — Fräul. Brehmer machte dann bekannt, daß die vom Berliner Hilfsverein herausgegebene „Rechtsbelehrung" auch den Mitgliedern obigen Vereins zugänglich gemacht werden wird und wies ferner auf die naturheilkundigen Curse von Frl. Knutsson hin, welche dem Verein ebenfalls Vergünstigungen zukommen lassen will. — Ein gemeinschaftlicher Kaffee mit Aufführungen ist für den 22. April cr. in Aussicht genommen.

⊙ **[Humoristischer Herren-Abend.]** Ein ziemlich gut gefülltes Haus hatte der gestern von den Solo-Mitgliedern der Oper, des Schauspiels und dem gesammten Theater-Orchester zum Besten der Pensionskasse der deutschen **Bühnen-Genossenschaft** veranstaltete humoristische Herren-Abend erzielt. Das Orchester unter der Leitung des Herrn Mondel leitete den Abend mit der Ouvertüre zu der Operette „Die Fledermaus" ein, worauf Herr Lindikoff einen Begrüßungs-Prolog sprach. Mit den Bezeugungen des wärmsten Beifalls wurde der Gast unseres Stadttheaters Herr Dr. Max Pohl begrüßt, als er im Verlaufe des Abends erschien und einige Sachen humoristisch-satyrischer Art in formvollendeter Vortragsweise zum Besten gab. Inzwischen hatten die Herren Minner und Liepe durch Liedervorträge und die Herren Nolte, Miller und Rogorsch durch ein hübsches italienisches Terzett die dankbaren Zuhörer erfreut. Herr Concertmeister Hering spielte als Violinsolist die Legende von Wieniawsky und den Zigeunertanz von Narzez. Recht beifällig wurden auch die für zwei Clarinetten und ein Fagott arrangirte, von den Herren Buse, Oehler und Stadelmann vorgetragene Ouverture zur Oper „Fra Diavolo" aufgenommen. Auf allgemeinen Wunsch kam wiederum, wie im vergangenen Jahre, die parodistische Darstellung des „Freischütz" zur Aufführung und eine originelle Posse „Aurora in Oel". Als urkomischer Musikdirector „Vorschuß" producirte sich Herr Kirschner; declamatorische Vorträge boten ferner die Herren Berthold, Wallis, Meltzer und Kraft. Auch ein „Grand Concert à la Paganini", das die Herren Hering und Meinecke ausführten, fehlte nicht. Erst lange nach Mitternacht war das schier endlose Programm beendet, worauf die allgemeine Fidelitas begann.

---

* **[Diner alter Corpsstudenten.]** Wie alljährlich, so findet auch in diesem Jahre am 31. März ein von dem Verband Alter Herren der Kösener S. C. zu Danzig veranstaltetes **Bismarck-Diner**, und zwar das gestern erwähnte im „Danziger Hof" statt, zu welchem auch Herr v. Goßler sein Erscheinen zugesagt hat.

---

n. **[Verein „Schwarzkragen".]** Gestern hielt der Verein im „Gambrinus" eine Monatsversammlung ab, die von Mitgliedern und Gästen recht zahlreich besucht war. Nach Erledigung des geschäftlichen Theiles hielt Herr Duddeck, an der Hand eines selbst geführten Tagebuches und verschiedener Photographien, einen interessanten Vortrag über seine Erlebnisse in **Ostafrika**. Herr Duddeck hat s. Zt. bei der Schutztruppe gedient, mit derselben verschiedene Expeditionen in das Innere Afrikas unter Chef v. Bülow mitgemacht und u. a. auch der Begegnung von Emin Pascha mit Stanley und Dr. Peters beigewohnt. Am 31. d. Mts. hält der Verein sein letztes diesjähriges Wintervergnügen im Gambrinus ab.

ß. **[Die Petitionsbogen betreffend den Vorortverkehr]** sollen am Sonnabend, den 24. d. Mts., in der öffentlichen Versammlung im Bildungs-Vereinshause gesammelt werden, weshalb der die Versammlung veranstaltende Wohnungsmiether-Verein die Einbringung der Unterschriftsbogen zu der Versammlung wünscht.

---

* **[Selbstmord.]** Gestern Vormittag hat sich in Neufahrwasser ein Gefreiter des Fuß-Artillerie-Regiments v. Hindersin mit einem Gewehr erschossen. Den Grund, der den jungen Soldaten in den Tod getrieben hat, weiß man noch nicht.

---

* **[Strafkammer.]** Der geistig nicht normale, in Zoppot vielgenannte Maurer Walter Mag von dort hatte sich gestern vor der Strafkammer zu verantworten. M. erscheint oft plötzlich, über Balkons und Dächer sich Zutritt verschaffend, als ungebetener Gast, um von einem Versteck aus Lustbarkeiten zuzuschauen und dann unter Mitnahme von brauchbaren Gegenständen zu verschwinden. In diesem Falle hatte er sich über das Dach hinweg Eintritt in den Bühnenraum des Victoria-Hotels bei Gelegenheit einer Tanzlustbarkeit verschafft und war nach Aufzug des Vorhanges, nur mit den nothdürftigsten Kleidungsstücken versehen, ans Kerzenlicht gezogen worden. In Folge der gutachtlichen Aeußerungen der Herren Dr. Wagner und Lindemann-Zoppot, die Mondsucht und Alkoholismus als vorhanden annahmen, wodurch eine freie Willensbestimmung bei dem Angeklagten als zeitweise ausgeschlossen anzusehen sei, wurde M. freigesprochen.

---

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Langfuhr Blatt 636, 637 und 638 von dem Zimmermeister Freder an den Kaufmann Max Baden für zusammen 55 000 Mk.; Hühnerberg Nr. 13 von der Wittwe Florentine Köpke, geb. Schidlowski, an den Klempnermeister Hein für 12 450 Mk.

[Polizeibericht für den 21. März 1900.] Verhaftet: 7 Personen, darunter 2 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Sachbeschädigung, 1 Corrigende, 1 Person wegen Widerstandes, 1 Bettler, 1 Messerstecher, 3 Obdachlose. — Gefunden: Am 12. Februar cr. 1 Herrenmanschette mit goldenem Knopf, abzuholen vom Schutzmann Herrn Wolitzki, Poggenpfuhl 27, am 13. Februar cr. Denkmünze pro 1848/49, am 19. März cr. ein Schnäpperschlüssel und fünf Schlüssel am Bande, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizei-Direction. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königlichen Polizei-Direction zu melden. — Verloren: am 15. März cr. verschwunden ein großer schottischer Schäferhund, langhaarig, Rücken schwarz, Beine und Seiten gelbbraun, Brust und Fußspitzen weiß, abzugeben beim Kaufmann Herrn Benno Jungfer, Mottlauergasse 13.

[Polizeibericht für den 22. März 1900.] Verhaftet 4 Personen, darunter 2 Personen wegen Sachbeschädigung, 2 Bettler, 3 Obdachlose. — Gefunden: 1 Portemonnaie mit 99 Pf. und einem Schlüssel, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizeidirection. Der Empfangsberechtigte wird hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung seiner Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden.

---

* **[Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 11. bis 17. März 1900.]** Lebendgeboren 42 männliche, 45 weibliche, insgesammt 87 Kinder. Todtgeboren 2 weibliche Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 41 männliche, 39 weibliche, insgesammt 80 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 21 ehelich, 3 außerehelich geborene. Todesursachen: Masern und Rötheln 2, Diphtherie und Croup 3, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 4, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 3, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 3, Lungenschwindsucht 9, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 21, davon 5 an Influenza, alle übrigen Krankheiten 39. Gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 2.

Aus den Provinzen.

Zoppot, 20. Mai. Gestern Vormittag wurde der Schüler Trendel von einem Fuhrwerke des Fuhrhalters Kübart in der Danziger Straße **überfahren**. Die Räder der einen Seite gingen dem Knaben über die Hand und den Rücken und verletzten ihn derart, daß er vom Platze getragen werden mußte. Herr Dr. Wagner legte dem Kinde den ersten Nothverband an. Anscheinend liegt eine Schuld des Kutschers vor.

δ **Neustadt**, 21. März. Bei der am vergangenen Montag hierselbst im Hotel Kahn stattgehabten **Wahl eines Provinzial-Landschafts-Deputirten**, wie solche das neue Bürgerliche Gesetzbuch anordnet, ist der Amtsvorsteher Herr Gutsbesitzer Nötzel-Ueberbrück für den Kreis Neustadt gewählt worden. — Nachdem die **Maul- und Klauenseuche** unter den Viehbeständen im Gutsbezirk Kamlau und in den Ortschaften Lebno und Dargelau erloschen ist, sind die für die Ortschaften Kamlau, Gohra und Seelau, sowie für die Amtsbezirke Smasin und Strepsch und die Ortschaften Mellwin und Wischetzin angeordneten Sperrmaßregeln aufgehoben worden.

G. **Putzig**, 21. März. Das **Wieck ist eisfrei**. — Für Förderung des **Obstbaues** hat der Lehrer **Ring** in Kl. Schlatau eine Prämie von 40 Mk. erhalten.

⊙ **Carthaus**, 20. März. Eine ganz besondere Auslegung scheint das kaiserliche Wort: „Wir stehen im Zeichen des Verkehrs" hier finden zu sollen. Laut Tagesordnung des nächsten Kreistages soll über die Einführung von **Chausseegeld** Beschluß gefaßt werden. Wie dadurch die hiesigen Gewerbetreibenden **geschädigt werden**, fragt niemand.

Sobbowitz, 20. März. Gestern ertönte in unserem Dorfe wiederum die **Feuerglocke**. Es brannte im Nebenhause des Herrn Siebert der Dachstuhl. Durch den starken herrschenden Wind verbreitete sich der Brand auf das dicht daneben liegende Familienwohnhaus des Herrn Groddeck, welches total niederbrannte; ebenso brannte die gleichfalls nebenstehende Tischlerwerkstätte des Tischlermeisters Herrn Lutz, sowie dessen Stall vollständig nieder. Leider sind nun wieder mehrere Familien vollständig obdachlos geworden.

Groß Boschpol, 20. März. Heute Vormittag ist der Streckenarbeiter Ronke auf der Verladestelle Strebelin (zwischen Lusin und Groß Boschpol) beim Zurückdrücken eines Arbeitszuges von einem Wagen ins Gleis herabgestürzt und wurde ihm hierbei der rechte **Fuß abgefahren**. Der Verletzte, welcher den Unfall durch eigene Unvorsichtigkeit herbeigeführt, wurde mit dem nächsten Zuge nach Stolp befördert und in das dortige Kreiskrankenhaus aufgenommen.

Briesen, 20. März. Die Wittwe Benike aus Nimmert gerieth während eines Besuchsaufenthalts bei dem Ansiedler Wunsch in Rynsk in das Getriebe des **Roßwerks** und verletzte sich hierbei derart, daß sie nach zwei Stunden starb. Sie hinterläßt fünf unerwachsene Kinder.

* **Konitz**, 22. März. **[Zur Mordaffaire.]** Der hiesige Erste Staatsanwalt sagt heute in einer amtlichen Bekanntmachung: „Hinsichtlich des getödteten und zerstückelten Ernst Winter aus Konitz bezw. Prechlau ist bisher nichts ermittelt worden." Gleichzeitig theilt der Erste Staatsanwalt mit, daß seitens des Regierungspräsidenten auf die Ermittelung des oder der Mörder eine Belohnung von 300 Mk. ausgesetzt, eine Erhöhung dieser Belohnung aber von der Staatsanwaltschaft bereits beantragt sei. Gleichzeitig macht die städtische Polizei-Verwaltung zu Konitz bekannt: „Die Belohnung für Ermittelung derjenigen Person, oder Personen, welche das Verschwinden des Gymnasiasten Ernst Winter veranlaßt haben, ist auf eintausend Mark erhöht. Weitere Erhöhung dieser Summe ist beantragt." — Das „Konitzer Tagebl." erklärt, daß wesentliches neues, wenigstens was auf Wahrheit Anspruch hat, nicht zu berichten sei. Die verbreiteten Gerüchte seien nur geeignet, größere Beunruhigung beim Publikum hervorzurufen. Neue Nahrung fanden dieselben durch die heute Vormittag beim Cantor der hiesigen Synagogengemeinde bewirkte Haussuchung, obgleich dieselbe resultatlos war. Gestern Abend wurde eine Absuchung des Mönchsees und der benachbarten Gebäude unter Benutzung von Spürhunden (mehreren guten Jagdhunden) vorgenommen. Die Anstrengung war eine vergebliche.

Culm, 19. März. Heute Nachmittag spielten zwei Knaben auf dem Dache eines dem Kaufmann Feibel in der Bahnhofstraße gehörenden **Lagerschuppens** mit Streichhölzern, wobei etliche brennend in den Innenraum, der mit Stroh gefüllt war, fielen. Sofort stand der Schuppen in **Flammen**. Die Jungen retteten sich mit Mühe und liefen davon. Der Schuppen ist total abgebrannt sowie eine Menge Stroh und ein Theil des um das Gehöft gezogenen Holzzaunes. Die Feuerwehr löschte den Brand ab.

Königsberg, 21. März. Eine bemerkenswerthe Verhandlung über das **Fleischbeschau-Gesetz** fand in der heutigen ersten Plenarsitzung der hiesigen **Landwirthschaftskammer** statt. Die **conservative** „Ostpr. Ztg." berichtet darüber:

Nach Festsetzung der Tagesordnung **theilt der Vorsitzende mit**, daß der Vorstand beschlossen habe, im **Einverständniß mit dem Minister und den Abgeordneten der Provinz**, den letzten Punkt der Tagesordnung „Referat über das Reichs-Fleischschaugesetz" (Referent Graf v. Klinckowstroem-Korklack) **abzusetzen**. Graf v. Kanitz fragt an, welches die Gründe seien, die den Vorstand zur Absetzung dieses Punktes veranlaßt haben. Dazu bemerkt Graf v. Klinckowstroem, daß **der gegenwärtige Stand der Angelegenheit so discreter Natur sei**, daß es sich nicht empfehle, dieselbe **zur Zeit in der Oeffentlichkeit zu verhandeln**. Dieser Ansicht widerspricht der Vorredner und erklärt des weiteren, daß **die conservative Partei am letzte**

Donnerstag in ihrer Fractionssitzung mit allen gegen eine Stimme beschlossen habe, an dem Verbot der Einführung von Pökelfleisch festzuhalten. Graf von Klinckowstroem bestreitet, daß dieser Beschluß mit allen gegen eine Stimme gefaßt sei. Die Partei werde sich vielmehr mit dieser Frage noch eingehender zu beschäftigen haben. — Die Kammer beschließt nach kurzen persönlichen Bemerkungen die Absetzung des Referates über das Reichs-Fleischschaugesetz.

Vermischtes.

* [**Dreizehn Messer verschluckt.**] Seit einigen Tagen liegt im städtischen Krankenhause zu Bamberg der Akrobat Gottfried Rößner aus München. Der Mann hatte sich als Messerschlucker producirt und dreizehn Messer verschluckt. Drei Stück sind auf natürlichem Wege abgegangen, während fünf Messer erst durch einen operativen Eingriff in den Magen entfernt werden konnten. Fünf stecken noch in den Därmen, und da eine weitere Operation nicht rathsam erscheint, so muß der arme Schlucker abwarten, ob die Natur ihm hilft.

Paris, 21. März. Heute Nachmittag gab im Justizpalast ein Apotheker, nachdem er einen Prozeß verloren hatte, **drei Revolverschüsse auf den Präsidenten des Gerichtshofes** ab, ohne ihn zu treffen. Der Thäter wurde verhaftet.

Falkenau (in Böhmen), 22. März. **Der Ausstand ist beendet.** Fast die gesammte Belegschaft hat heute bedingungslos die Arbeit wieder aufgenommen.

Melbourne, 22. März. Die Städte **Adelaide** und **Sydney** sind als **pestverseucht** erklärt worden.

Buenos Ayres, 21. März. Unter dem Vieh im Süden der Provinz Buenos Ayres ist die **Maul- und Klauenseuche** ausgebrochen.

Standesamt vom 21. März.

Geburten: Maschinenmeister Franz Augspurg, T. — Bierfahrer Walther Meyen, S. — Kaufmann Gustav Gawandka, S. — Königl. technischer Eisenbahn-Secretär Carl Schmidt, S. — Schneider Theodor Meske, T. — Maschinenschlossergeselle Paul Karbowski, T. — Conditorgehilfe Heinrich Porsch, T. — Restaurateur Karl Weller, S. — Rabbiner Dr. phil. Lewin Blumenthal, S. — Aufseher Max Gribowske, S. — Seefahrer Albert Lerch, S. — Kesselschmiedegeselle Herrmann Schulz, S. — Arbeiter Ferdinand Meencke, T. — Unehelich 2 S.

Aufgebote: Schlossergeselle Franz August Warnke und Martha Agnes Cäcilie Thater. — Nieter Carl Pahlke und Minna Wegner. — Schmiedegeselle Hermann Franz Dreschke und Ida Laura Minna Sylvester. — Malergehilfe Adolph Gustav Albrecht und Anna Valeska Siebrandt. Sämmtl. hier. — Schlosser Johann Nowakowski hier und Katharine Georgine Karoline Gerlich zu Kl. Tarpen. — Kaufmann Johannes Arnold Georg Maraszewski hier und Marie Wilhelmine Modigoll zu Köslin. — Fabrikarbeiter Arthur Rutschinski und Auguste Caroline Kniewel, beide zu Düsseldorf. — Arbeiter Albert Jacob Strungowski zu Oliva und Pauline Wendt zu Zoppot. — Holzarbeiter Hermann Wilhelm Albrecht zu Weichselmünde und Louise Bondzio hier.

Heirathen: Stadtrath Dr. jur. Karl August Theodor Hugo Bail und Helene Hannah Apfelbaum. — Victualienhändler Paul Schmidt und Luise Bartels. — Schlossergeselle Gustav Friedrich Butz und Anna Maria Schittkeker. Sämmtliche hier.

Todesfälle: Klempnermeister Friedrich Wilh. Richard Hornemann, 60 J. 9 M. — Frau Anna Louise Utasch, geb. Lutz, 78 J. — Arbeiter Carl Kemper, 55 J. 9 M. — Wittwe Amalie Wannhoff, geb. Maertsching, 74 J. — Wittwe Caroline Wilhelmine Ulrich, geb. Mertens, 65 J. — Frau Amalie Tosinski, geb. Schulz, fast 68 J. — S. d. Schneidergesellen Leo Meyrowski, 8 M. — Arbeiter Franz Czerwicki, fast 27 J. — S. des Oberleutnants im Grenadier-Regiments König Friedrich I. Leo Ewald v. Kleist, 2 J. — T. des Portiers Franz Norgall, 16 Tage. — T. des Seefahrers Samuel Tepper, 11 Wochen. — Unehelich: 2 S., 1 T.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 22. März.

Bullen — Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths — M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen — M, 3. gering genährte Bullen — M. — Ochsen 11 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren — M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete Ochsen 25—28 M, 3. ältere ausgemästete Ochsen — M, 4. mäßig genährte junge, und genährte ältere Ochsen — M, 5. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 5 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kälber höchsten Schlachtwerths — M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren — M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe u. Kälber 24 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kälber — M, 5. gering genährte Kühe und Kälber — M. — Kälber 9 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber — M, 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 32—34 M, 3. geringere Saugkälber — M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. — Schafe 31 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel — M, 2. ältere Masthammel 22 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. — Schweine 66 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu $1^1/_4$ Jahren 36—37 M, 2. fleischige Schweine 33—34 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber — M. — Ziegen 1 Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: schleppend.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Danziger Börse vom 22. März.

Weizen. Gute Qualitäten unverändert, geringere und leichte 1 bis 2 M niedriger. Bezahlt wurde für inländischen bunt naß 822 Gr. 105 M, bunt 682 Gr. 124 M, blauspitzig 727 Gr. 124 M, hellbunt bezogen 750 Gr. 135 M, hellbunt leicht bezogen 726 Gr. 135 M, hellbunt 664 Gr. 118 M, 692 Gr. $128^1/_2$ M, 724 Gr. 134 M, weiß 667 Gr. 120 M, 682 Gr. 128 M, 713 Gr. 137 M, glasig 753 Gr. 146 M, fein hochbunt glasig 780 Gr. 151 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 700, 705, 729, 744 und 750 Gr. 133 M, 720 Gr. $132^1/_2$ M, besetzt 741 Gr. 132 M. Alles per 714 Gr. per To. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 632 Gr. 119 M, 650 Gr. 120 M, weiß 680 Gr. 131 M per Tonne. — **Hafer** inländischer 116, $117^1/_2$, 119 M, fein weiß $123^1/_2$ M per Tonne bezahlt. — **Wicken** inländ. 112 M per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** grobe $4{,}27^1/_2$, $4{,}37^1/_2$ M, mittel 4,10 M, fein 3,95, 4,00 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** besetzt 4,15 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 21. März. Wind: SO.

Angekommen: Siedler (SD.), Peters, Nakskov, leer. — Elsie (SD.), Boese, Newcastle, Kohlen.

Gesegelt: Dwina (SD.), Forman, Leith und Dundee, Zucker. — Suram (SD.), Hocken, Newcastle, leer. — Hercules (SD.), Belitz, London, Zucker. — Inden (SD.), Erichsen, Kopenhagen, Güter.

Den 22. März.

Angekommen: Sophie (SD.), Mews, Antwerpen, Güter. — Libau (SD.), Hallberg, Bergen, Heringe und Thran.

Gesegelt: Reval (SD.), Schwerdtfeger, Stettin, Güter.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.